

römischen, ein anderer bereits merowingischen Charakter“ hat <sup>1)</sup>. Um aber die verschiedenen Formen in ihre einzelnen Elemente zu zergliedern, um ihr Verhältnis zueinander zu untersuchen, liegt noch nicht genügend sicheres Fundmaterial vor. „Daß dieses sich bald einfinden möge, ist ein Wunsch, der um so dringlicher ist, als in der späten Kaiserzeit oder Völkerwanderungszeit jedenfalls die Anfänge des Thüringer Königreichs zu suchen sind, dessen Ende in die merowingische Kulturperiode fällt“ <sup>2)</sup>.

## Ungarische Doppeläxte aus der Provinz Sachsen.

Hierzu Tafel X.

Von H. Mötelfindt.

Die Provinz Sachsen gehört zu den Ländern, die mit den Metallen schon verhältnismäßig früh bekannt geworden sind, und besitzt auch von den aus Kupfer hergestellten ältesten Metallgeräten eine ziemliche Anzahl. Besonders bemerkenswert ist die große Menge der Kupferbeile <sup>3)</sup>, die teilweise noch völlig die Form von Steinbeilen besitzen.

<sup>1)</sup> Götze, Altertümer Thüringens, S. XXXVII. — <sup>2)</sup> Ebenda.

<sup>3)</sup> Da mir keine Zusammenstellung der Kupferbeile bekannt ist, mag hier eine Aufzählung folgen:

Althaldensleben, Kr. Neuhaldensleben: Jahresschrift für die Vorgesch. der sächs.-thüring. Länder. VII, 1908, S. 36.

Genthin, Kr. Jerichow II: ebenda S. 37.

Thekenberge bei Halberstadt: Museum Halberstadt, bisher unveröffentlicht.  
Schkopau, Kr. Merseburg: Götze, Höfer, Zschiesche, Altertümer Thüringens, S. 17.

Welbsleben, Mansfelder Gebirgskreis: ebenda S. 54.

Schnellroda, Kr. Querfurt: ebenda S. 83.

Auerstedt, Kr. Eckartsberga: ebenda S. 95.

Burgwenden, Kr. Eckartsberga: ebenda S. 99.

Dietrichsroda, Kr. Eckartsberga: ebenda S. 100, Taf. XI, 159.

Steinbach, Kr. Eckartsberga: ebenda S. 116.

Issersheilingen, Kr. Langensalza: ebenda S. 166.

Erfurt: ebenda S. 245.

Hier mögen auch die übrigen aus Thüringen stammenden Kupferbeile zusammengestellt werden:

Haßleben, Weimar: Götze, Höfer, Zschiesche, S. 266.

Jena: ebenda S. 306.

Kleinschwabhausen, Weimar: ebenda S. 309.

Legefeld, desgl.: ebenda S. 269.

Weimar: ebenda S. 287.

Wilhelmstal, desgl.: ebenda S. 212.

Seehausen, Schw.-Rudolstadt: ebenda S. 156.

Auch vier kupferne, aus der Provinz Sachsen stammende Doppeläxte waren durch die Arbeiten von Montelius („Chronologie der ältesten Bronzezeit“, 1900, S. 14–15) und A. Lissauer („Die Doppeläxte der Kupferzeit im westlichen Europa“, Zeitschr. für Ethnologie, 1905, S. 515–525) bekannt; sie gehörten alle dem Typus mit zwei gleichgerichteten Schneiden an. Noch eine weitere, also die fünfte, Doppelaxt dieses Typus ist neuerdings hinzugekommen, sie stammt aus Weißenfels (Götze, Höfer, Zschiesche, S. 366).

Es war aber bisher in der Literatur noch nicht erwähnt, daß aus unserer Provinz auch Doppeläxte vom sog. ungarischen Typus vorliegen. Die Äxte dieses Typus unterscheiden sich von den gewöhnlichen Doppeläxten dadurch, daß beide Schneiden der Axt nicht gleichgerichtet sind, sondern daß eine Schneide quer zur anderen gestellt ist.

Eine dem ungarischen Typus sehr ähnliche Form hatte Montelius in seiner „Chronologie“ bereits abgebildet (siehe dort Abb. 20). Diese Kupferaxt stammt von Carow, Kr. Jerichow II (nähere Fundnotizen sind nicht bekannt) und ist 1878 durch den bekannten Sammler Stimming in das Berliner Museum für Völkerkunde gekommen. Sie hat aber, wie auch aus der von Montelius gebrachten Abbildung ersichtlich ist, hinten keine Schneide, sondern eine ovale Fläche<sup>1)</sup>.

Im folgenden sollen jedoch zwei dem ungarischen Typus angehörige Doppeläxte bekanntgegeben werden.

### I. Carow, Kr. Jerichow II (Tafel X, Fig. 1a und b).

Die in 1a und b dargestellte Axt wurde zu Carow, Kr. Jerichow II, gefunden, von wo die oben angeführte Kupferaxt ähnlichen Stils stammt; nähere Fundumstände sind leider nicht bekannt. Die etwas gekrümmte Axt kam in den Besitz des Herrn Rittergutsbesitzer Franke-Rohrshaim, und in dessen Privatsammlung ist sie jetzt im Museum zu Halberstadt ausgestellt<sup>2)</sup>. Sie ist in der Sehne gemessen 24 cm lang, der Querschnitt annähernd rechteckig, die Breite in der Mitte 4 cm,

Ingersleben, Gotha: Götze, Höfer, Zschiesche S. 238.

Thüringen: ebenda S. 399.

Das in der Sammlung Schneider-Eisenberg befindliche, von Petersberg (Altenburgischer Westkreis) stammende (ebenda S. 375) Stück ist zu streichen, da es sich nach Höfers Feststellung um einen kupfernen LötKolben handelt.

<sup>1)</sup> Für freundlichst erteilte Auskunft ist der Verfasser Herrn Prof. Götze zu großem Dank verpflichtet.

<sup>2)</sup> Für gütigst erteilte Erlaubnis der Veröffentlichung und Auskunft über den Erwerb dieses Stückes spreche ich Herrn Franke auch an dieser Stelle meinen Dank aus.

die Stärke 3 cm, die lichte Weite des zylindrischen Schaftloches 2,3 cm. Zur besseren Befestigung am Schaft ist beiderseits eine niedrige Tülle angebracht. Die Axt besteht sehr wahrscheinlich aus Kupfer, soweit sich das ohne Analyse feststellen läßt.

## II. Auleben, Kr. Sangerhausen (Tafel X, Fig. 2 a und b).

Nähere Fundumstände sind auch hier unbekannt; das Stück wird jetzt im Museum Halle aufbewahrt<sup>1)</sup>. Die Längsachse bildet einen Bogen von 15,5 cm Sehnenlänge. Querschnitt annähernd rechteckig. Die Breite in der Mitte 4 cm, die Dicke 2,8 cm. Das zylindrische Schaftloch ist 2,2 cm weit. Zur besseren Befestigung ist beiderseits eine niedrige Tülle angebracht. Material: nach Mitteilung des Herrn Reuß Kupfer. Die der Abbildung zugrunde liegende Photographie sowie nähere Auskunft verdanke ich Herrn Direktor Reuß.

Beide Äxte gehören einem Typus an, von dem das ungarische Nationalmuseum im Jahre 1896 nicht weniger als 37 Exemplare aufzuweisen hatte. Dazu kamen noch 6 Exemplare einer Varietät mit 2 ungleich langen Armen, einem kurzen mit quergestellter und einem sehr langen mit senkrechter Schneide<sup>2)</sup>. Außerhalb Ungarns sind vereinzelt Exemplare nur noch aus Troja<sup>3)</sup>, Sardinien<sup>4)</sup>, Galizien und Serbien<sup>5)</sup>, Böhmen<sup>6)</sup>, Mähren<sup>7)</sup> und ein Exemplar aus Schlesien<sup>8)</sup> bekannt. Man kann als sicher annehmen, daß alle diese Exemplare in Ungarn angefertigt und in die Grenzgebiete eingeführt sind.

Die meisten Äxte des ungarischen Typus sind — wie auch die vorliegenden — sog. Einzelfunde. Dem Verfasser sind nur zwei Funde bekannt, aus denen für die Datierung der Formen Anhaltspunkte zu gewinnen sind, — abgesehen natürlich davon, daß die Äxte in der

<sup>1)</sup> Götze, Höfer, Zschiesche, S. 133.

<sup>2)</sup> von Pulszky, Die Kupferzeit in Ungarn. Budapest 1884, S. 64 ff. — Hampel, Neue Studien über die Kupferzeit. Zeitschrift f. Ethnol. XXVIII, 1896, S. 69 ff.

<sup>3)</sup> Dörpfeld, Troja und Ilion. Athen 1902. S. 404, Abb. 401. — Die früheren Abbildungen sind ungenau!

<sup>4)</sup> Montelius, Chronologie der ältesten Bronzezeit. S. 100, Abb. 264.

<sup>5)</sup> Hörnes, Urgeschichte des Menschen. S. 337. — Much, Kupferzeit in Europa. 2. Auflage, Jena 1893, S. 45.

<sup>6)</sup> Schneider in Mitt. d. k. k. Zentralkommission XXVIII, 1902, S. 105.

<sup>7)</sup> Much, Kupferzeit. S. 41. — Červinka, Morava za Praveku. 1902, Tafel XV, 11.

<sup>8)</sup> Seger, Kupferne Doppelaxt aus Altaltmannsdorf. Schlesiens Vorzeit in Wort und Bild. N. F. V., 1909, S. 1 ff.

Mehrzahl aus Kupfer bestehen, also der frühesten Epoche der Bronzezeit angehören.

In dem Szegeđiner Kupferfunde ist eine Doppelaxt dieses Typus zusammen mit mehreren Flachbeilen und Meißeln der I. Periode gefunden worden<sup>1)</sup>. Die oben erwähnte ungarische Doppelaxt von Troja, die aus Bronze besteht und der Form nach eine spätere Entwicklung darzustellen scheint, stammt nach Götze wahrscheinlich erst aus der VII. Schicht (etwa 1000—500 v. Chr. Geb.<sup>2)</sup>, also der Schicht zwischen der mykenischen (VI. Schicht, etwa 1600—1000 v. Chr. Geb.) und der des griechischen geometrischen Vasenstils (VIII. Schicht, etwa 500 bis Chr. Geb.); die Keramik dieser VII. Schicht weist nach Götze einen „ungarischen“ Charakter auf.

---

## Aunjetitzer Funde aus dem städtischen Museum in Halberstadt.

Hierzu Tafel X.

Von Hugo Mötelfindt.

Die Besiedlung der Halberstädter Gegend ist in vorgeschichtlicher Zeit außerordentlich reich gewesen<sup>3)</sup>. Ganz besonders stark tritt diese reiche Besiedlung in der frühen Bronzezeit hervor.

Das 1904 gegründete städtische Museum in Halberstadt weist gerade hierfür ein zahlreiches und wertvolles Material auf; einen besonders starken Zuwachs erhielt es in dieser Richtung, als vor nun mehr als einem Jahre die Sammlung des verewigten Pastors Zschiesche im Museum aufgestellt wurde.

Der Wunsch nach einer ausführlichen Publikation dieses teilweise einzigartigen Materials wurde in Fachkreisen immer reger. So entschloß sich denn der Verfasser dazu, dieses Material der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Herr Oberprediger Bärthold-Halberstadt, der nach Torgers Tod das Dezernat über die vorgeschichtliche Abteilung verwaltet, hat in lebenswürdigster Weise die Erlaubnis zu dieser Veröffentlichung erteilt und mich mit unermüdlicher Ausdauer bei den Arbeiten im Museum wie bei zahlreichen schriftlichen Anfragen

---

<sup>1)</sup> Vergl. Anm. 2, S. 75.

<sup>2)</sup> Vergl. Anm. 3, S. 75.

<sup>3)</sup> Vergl. H. Mötelfindt, Das Gräberfeld am Windmühlenberge bei Klein-Queenstedt, Kr. Halberstadt (Prähist. Zeitschr. III 1911).